

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kloster Heiligengrabe

Von der Gründung bis zur Einführung der Reformation 1287-1549

Simon, Johannes

1929

1. Kapitel. Die Quellen zur Geschichte des Klosters

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6141

Die Quellen zur Geschichte des Klosters¹⁾

1. Die Bestände des Stiftsarchivs Heiligengrabe

Ueber die Bestände des Archivs unterrichten sorgfältige Repertorien. Das bei der großen Ostervisitation 1543²⁾ aufgenommene Inventarverzeichnis, bei dem sich vermutlich auch ein Verzeichnis der Urkunden und Privilege befand, ist nicht erhalten. Das älteste erhaltene Verzeichnis stammt aus dem Jahre 1639. Es handelt sich um die „Nachrichten wegen einer Lade, die im Jahre 1639 nach Hamburg gesandt, daselbst eröffnet und ihr Inhalt verkauft worden“³⁾. Sie enthielt neben Kirchengerten und Schmucksachen 43 Urkunden, zumeist Schuldverschreibungen an das Kloster, aus den Jahren 1529 bis 1632, die das beigefügte Verzeichnis unter dem Titel „An Vorschreibungen“ aufführt. Das nächstälteste Verzeichnis wurde im Jahre 1729 durch den Notar Joh. Joach. Jancken auf königlichen Befehl angefertigt⁴⁾. Es birgt sehr wichtiges Material. Leider sind die mittelalterlichen Urkunden nicht einzeln aufgeführt, sondern, da er sie „wegen der dunklen und zum Teil verloschenen Mönchsschriften und Abbreviaturen“ „in der Kürze der Zeit nicht spezifizieren“ konnte, nur aufgeführt als „ein Paket kleiner Pergamentbriefe ohne Siegel“. Danach wurde im Jahre 1748 ein Verzeichnis der Urkunden, Akten und Briefe angefertigt⁵⁾. 1811 wurde nach dem Plan der kurmärkischen Regierungsregistratur durch den Registrator Behrend ein neues Repertorium in einem Lederbande angelegt⁶⁾. Zugleich wurde in zwei Bänden ein Repertorium der Gerichtsregistratur fertiggestellt⁷⁾, das aber nicht erhalten ist. Heut werden zwei im 19. Jahrhundert angelegte Repertorien verwandt, je eins für die laufenden und die abgelegten Akten⁸⁾. Die im Stiftsbesitz befindlichen Karten und Pläne sind in einem besonderen Verzeichnis aufgeführt⁹⁾.

Die Bestände an Urkunden und Akten sind im Verlauf der Zeit mehrmals verringert worden. Bisher herrschte ganz allgemein die Meinung, während des 30jährigen Krieges seien

¹⁾ Da die Geschichte des Klosters Heiligengrabe später fortgeführt werden soll, greifen die Darlegungen über die Quellen über den hier zu behandelnden Zeitraum hinaus.

²⁾ Vgl. Kapitel 6, Anm. 28.

³⁾ StAH I 11, 2.

⁴⁾ StAH * I 11, 8.

⁵⁾ StAH * I 11, 10.

⁶⁾ StAH Registratur.

⁷⁾ Nachricht bei Behrend; s. o.

„die Urkunden“ in einer Lade nach Hamburg geschafft worden und nicht mehr ins Kloster zurückgekommen. Maßgeblich für diese Annahme war eine Aussage der Domina Maria von Jugard⁸⁾. Bei der Untersuchung über die Berechtigung von Klagen der Nonnen gegen den Stiftshauptmann von Rohr⁹⁾ heißt es im Kommissionsbericht¹⁰⁾: „Hierauff berichtet die Domina Maria von Jügardt, welche eines hohen Alters und in die 60 Jahre im Kloster gewesen und ao 1611 in diesen Closter recipiret, 77 Jahre darinnen gewohnet und endlich im 93. Jahre gestorben, gehöret zu haben, daß in der schlimmen Kriegezeit ein Kasten mit Brieffschafften vom Closter nacher Hamburg verschicket worden . . . man nachhero nicht erfahren, alwo in Hamburg der Kasten mit des Closters Brieffschafften deponiret und niedergesetzt worden.“ Es heißt weiter, daß „unter solchen Documentis antiquis auch viele Brieffschafften und alte Nachrichten . . . müßen gewesen seyn.“ In diesen Documentis antiquis vermutete man nun den alten Urkundenbestand. Tatsächlich handelt es sich aber bei dieser Sache um etwas ganz anderes. Als im 30jährigen Kriege — wir wissen nicht genau, wann; vermutlich nach der Wittstocker Schlacht (1636) — die Not für das Kloster immer größer wurde, als endlich gar die Nonnen das Kloster verließen und nach Wittstock gingen, sandte man den Klosterschreiber Friedrich Reichknecht mit einer Lade nach Hamburg, die die Kostbarkeiten des Klosters — Kruzifixe, Kelche — und den Schmuck der Nonnen enthielt. Zugleich wurde eine Anzahl von Schuldverschreibungen und Verträgen in Sicherheit gebracht, deren Besitz dem Kloster wichtig sein mußte¹¹⁾. Mittelalterliche Urkunden befanden sich nicht darunter. Die ältesten Stücke gehörten dem 16. Jahrhundert an. Die Lade wurde im Beisein des Hamburger Bürgermeisters Paul Block, eines gewissen Joachim Soldewedel und des Klosterschreibers in Hamburg geöffnet und über ihren Inhalt am 25. Februar 1639 ein Protokoll aufgenommen¹²⁾. Nun läßt sich feststellen, daß von den darin enthaltenen 43 Urkunden sich der größere Teil noch heut im Archiv vorfindet¹²⁾, und von weiteren sich an-

⁸⁾ Maria von Jugard aus Groß-Wusterwitz im Erzstift Magdeburg, Domina von 1707—1717.

⁹⁾ Christian Ludwig von Rohr auf Holzhausen (bei Kyritz), Stiftshauptmann von 1705—1731.

¹⁰⁾ GStA Rep. 47 H 2. Original; datiert: 3. Juli 1714.

¹¹⁾ StAH I 11, 2; vgl. S. 8. — Die Schuldverschreibungen lauten insgesamt über 12 863 Gulden. Auch die anderen Verträge (Rapshagen 1529, Streit mit denen von Blumenthal usw.) waren von Wert für das Kloster.

¹²⁾ Zumeist in dem Aktenstück StAG * I 11, 3 „Sammlung von Originaldocumenten das Stiftsvermögen betreffend 1566—1633.“

geben läßt, wo sie geblieben sind¹³). Friedrich Reichknecht hat alle diese Dinge, wie er im Jahre 1644 bei einer Unterredung mit dem Stiftssyndikus Bürgermeister Hasse¹⁴) versprochen hatte¹⁵), ins Kloster zurückgebracht. Während des großen Krieges ist also, wenigstens nicht bei dieser Gelegenheit, nichts Wesentliches verloren gegangen¹⁶).

Dagegen ist bereits vorher beim Streit um die Einführung der Reformation manches Wertvolle abhanden gekommen¹⁷). Als die Nonnen das Kloster verließen, haben sie, da der Kurfürst in den Besitz der Privilegien und Briefe zu kommen trachtete, diese mit aus dem Kloster genommen. Die im Kloster verbliebenen Nonnen versprachen zwar, nach ihren Kräften für die Wiederherbeischaffung zu sorgen; trotzdem ist nicht alles wieder zurückgekommen. Wir wissen nicht, wie groß der Verlust gewesen ist, aber wir dürfen wohl für das meiste, was wir heut vermissen — Stiftungsurkunde usw. — annehmen, daß es in diesen Jahren abhanden gekommen ist.

Das Kloster ist mehrfach von Bränden heimgesucht worden (1636, 1682, 1719, 1917/18). Dabei sind ebenfalls Verluste an Quellenmaterial eingetreten.

Den letzten großen Verlust erfuhren die Urkundenbestände in der Inflationszeit, in der von den reponierten Akten die Abteilung II gänzlich und von der Abteilung I einiges vernichtet wurde. Noch betrüblicher ist der Verlust alter Stiftsrechnungen und -register. So sind verloren gegangen „ein Paket in Quartformat mit der Aufschrift: „Geld Register eigentliche Haupt-Stifts-Kassen-Rechnungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert““¹⁸), Geldregister des 17. Jahrhunderts, Stiftsrechnungen des 18. Jahrhunderts, Lämmerzehntregister von 1593 und aus dem 17. Jahrhundert und Fleischzehntregister¹⁹).

Doch nun zu den tatsächlich vorhandenen Beständen. Der weitaus größte Teil mittelalterlicher Urkunden — über fünfzig — zur Geschichte des Klosters findet sich im Stifts-

¹³) Ein Teil wurde z. B. zum Ankauf von Veltenhagen (1650) verwandt.

¹⁴) Bürgermeister von Perleberg. Der Titel „Stiftssyndicus“ für ihn ist nicht ausdrücklich überliefert. Er hat aber die Obliegenheiten der späteren Syndici versehen.

¹⁵) StAH I 11, 2. Originalprotokoll; datiert: 12. November 1644.

¹⁶) Verluste können indes wohl eingetreten sein, da das Kloster während des Krieges ausgeplündert wurde und 1636 das Haus des Stifthsauptmannes (die Kembde) abbrannte, die ja der Sitz der Verwaltung war.

¹⁷) Vgl. — auch für das Folgende — Kapitel 6.

¹⁸) In diesem Paket befanden sich vermutlich auch die Geld- und Kornregister von 1559 und 1570, die als Unterlage für das OER verwandt wurden.

¹⁹) StAH, Repertorium der reponierten Registratur S. 307 ff.

archiv. Da die Historische Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin die Inventarisierung der nichtstaatlichen Archive in Angriff genommen hat und in absehbarer Zeit die die beiden Prignitzer Kreise betreffenden Hefte herausgeben wird, so sehen wir von einer genauen Auf-führung ab. Es ist aber bei der Darstellung in den folgenden Kapiteln immer angemerkt worden, ob die betreffende Urkunde im Original vorliegt, und wo sie zu finden ist, so daß auf diese Weise ein klares Bild auch über die Einzelheiten gewonnen werden kann. Die vorhandenen Urkunden sind bei Riedel in A 1, 463 ff. fast vollständig abgedruckt, je eine A 2, 290 und A 6, 405²⁰⁾ und zwei im Supplementbande S. 480 und 491.

Die vorhandenen Akten sind in den Repertorien sorgfältig verzeichnet. Die Repertorien unterscheiden folgende Abteilungen²¹⁾:

I. Wirkliche Stiftsverwaltung.

1. Allgemeine Stiftssachen: Statuten, Verfassungen, Präbenden, Wahlen, Stiftsbeamte.

*1,1: Statuten (1549—1843). *6,1: Syndici. — 1,10: Urkunden (1568—1816). 3,1: Wahl der Aebtissin (1709—1843). 6,1: Stiftsvorsteher. 6,3: Stiftspröpste. 6,4: Stiftshauptleute.

2. Stiftsvermögenssachen: Vermögen, Besitz, Gerechtigkeiten, Lehnrechte, Verpachtungen.

*8,1—15: Dörfer, Feldmarken und Wüstungen. *11,3: Originaldokumente (1566—1633). *11,4: Zinsstreit mit Pritzwalk. *11,8: Inventar der Urkunden und Briefe (1729). *11,10: Dgl. 1748. *12,1. 14. 27. 28: Werbener Zehnt. *12,5: Wendemark. *12,10: Mast in Kolrep (1572 ff.). *12,11: Kornpächte von Tchow, Sadenbeck, Kemnitz. *12,25. 26: Scharfrichter in Pritzwalk und Wittstock. *12,32: Die v. Klitzingschen Untertanen in Sarnow, Kolrep, Schönebeck. *12,49: Gründung von Ackärfelde. — 8,1: Vermessungsregister. 8,5: Urkunden über die Erwerbung der Stiftsgüter (die meisten aller Pergamenturkunden waren in diesem Bande vereinigt. Heut werden sie mit den anderen Pergamenturkunden besonders aufbewahrt). 11,1: Urkunden über das Stiftskapital (1327—1709). 11,2: Nachrichten über die Lade, die 1639 in Hamburg geöffnet wurde. 12,1: Dienstrechte (1450 ff.). 12,28: Wendemark. 13,1: Lehnbriefe der Lehnschulzen (ab 1520). 13,3: Originalerbregister von

²⁰⁾ Die Urkunde Riedel A 1, 493 befindet sich nicht mehr im StAH, muß also seitdem verloren gegangen sein; ebenso A 2, 37 und A 3, 349.

²¹⁾ Die genannten Aktenstücke waren für die folgende Darstellung von besonderer Wichtigkeit; aber auch die anderen nicht ausdrücklich aufgeführten boten Unterlagen, die für diese Arbeit verwertet wurden.

1723. (Ferner in der reponierten Registratur ein Heft von 24 Seiten: „Designation“ über die Zahl der Untertanen in den Klosterdörfern und ihre Dienste. Um 1708.).

3. Bausachen.

4. Rechnungssachen.

II. Patronat, Gutsherrliche und Polizeiverwaltung²²⁾

1. Oeffentliche Angelegenheiten.

2. Oeffentliches Abgabewesen.

3. Kirchen-, Pfarr- und Schulsachen. (Wertvolles Material).

4. Polizeisachen.

5. Justizsachen.

6. Militärsachen.

7. Verschiedenes.

Der größte Teil der Stiftsrechnungen ist nicht mehr vorhanden. Erhalten sind nur Jahrgänge aus jüngerer Zeit²³⁾.

Bei der Registratur befindet sich ein Band: „Verzeichnis Allerhand Begebenheiten und Angelegenheiten des Edel-Jungfrauen-Klosters Heiligen Grabe samt einem Register derjenigen Adel Frl., die sich um hiesiges Kloster beworben, wie auch derer, die in dasselbe aufgenommen worden, angefangen von dem Wohlw. Wohlgeb. Fräulein Frl. Hedwig Maria von Wittstruck²⁴⁾, wolregierenden Domina Ebtissin dieses Klosters Heiligen Grabe Anno 1705.“ Er ist von dem Klosterprediger Krumbügel²⁵⁾ angelegt und von seinem Amtsnachfolger Lüderwald²⁶⁾ fortgeführt worden. Er birgt eine Fülle biographischen Materials. Für die Zeit vor der Einführung der Reformation bietet er keine wesentlichen Aufschlüsse²⁷⁾. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist nicht mehr daran gearbeitet worden.

Im Vorraum der Kirche hängen sieben Bilder und eine Schrifttafel, die zu den im ganzen 16 Bildern gehören, die die

²²⁾ Die reponierten Akten dieser Abteilung sind vernichtet worden. Die heut darin befindlichen Akten sind erst in jüngster Zeit abgelegt.

²³⁾ Vgl. S. 10.

²⁴⁾ Hedwig Maria von Wittstruck aus dem Hause Berlitt (w. Kyritz) Domina von 1698—1707. — Auffallend ist, daß die Bezeichnung „Aebtissin“ schon vor der Umwandlung in ein Stift wieder auftaucht. Die Bezeichnung „Domina“ war übrigens auch schon vor der Einführung der Reformation gebräuchlich (vgl. Kapitel 6), wenn auch daneben das alte „Aebtissin“ noch vorkommt.

²⁵⁾ Paulus Krumbügel, Klosterprediger 1692—1711.

²⁶⁾ Georg Dietrich Lüderwald, Klosterprediger 1712—1717.

²⁷⁾ Krumbügel gibt auf Grund der mündlichen Ueberlieferung eine kurze geschichtliche Einleitung.

Aebtissin Anna von Rohr²⁸⁾ 1532 auf Holz malen ließ²⁹⁾. Sie veranschaulichen die Legende von der Gründung des Klosters³⁰⁾, über die sicherlich in Gottesdiensten — namentlich vor Pilgern — gesprochen worden ist.

In den Akten finden sich Abdrücke von Siegeln, während an allen Urkunden die Siegel fehlen³¹⁾. Erhalten ist zunächst das Propsteisiegel³²⁾.

In der uns überlieferten Form ist es vermutlich um 1500 nach einer Vorlage aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts geschnitten worden. Für ein Original aus jener frühen Zeit ist die ganze Arbeit zu flach. In der Umschrift ist der Einfluß der Renaissanceantiqua unverkennbar. Wir finden ihre Formen bei allen den Buchstaben, die als gotische Majuskeln ein ähnliches Aussehen haben: P, O, I, T u. a. Nur bei den Buchstaben, deren Form dem Schneider nicht geläufig war, so namentlich bei H, E, N, hat er sich größerer Treue gegenüber der Vorlage zu befleißigen gesucht; leider mißlang der Versuch. Die Umschrift lautet: + S. PRE-POSITI + IN HEYLIGNGROB. HVC. Der Sinn der letzten drei Buchstaben — deren ersten wir als H ansprechen müssen, da er dem H in Heyligngrob ähnelt — bleibt unklar. Außerordentlich merkwürdig ist an der Umschrift die ungewöhnliche sprachliche Form des Namens Heiligengrabe, die unzweifelhaft mitteldeutsche Einflüsse aufweist. Ganz ausgezeichnet ist dem Schneider die Wiedergabe des Mittelstückes nach der alten Vorlage gelungen. Es stellt den auferstehenden Heiland dar, der sich aus dem geöffneten Grabe erhebt, die Siegesfahne in der Linken haltend. Hier spüren wir deutlich die alte Vorlage in der bezeichnenden Körperhaltung, namentlich in der Stellung der Arme, und der alten Form des Heiligenscheines.

Das Kapitelssiegel ist mehrfach erwähnt³³⁾, aber leider in keinem Abdruck erhalten. Es stellte vermutlich gemäß einer Vorschrift des Generalkapitels von 1334, nach der alle Konvente eigene Siegel führen sollten, Maria mit dem Jesus-

²⁸⁾ Vgl. S. 42.

²⁹⁾ Vgl. S. 37 f.

³⁰⁾ Vgl. S. 19 ff.

³¹⁾ Schon der Notar Jancken (vgl. S. 8) stellt 1719 das Fehlen der Siegel an den Urkunden fest. Alle Abdrücke stammen erst aus nachreformatorischer Zeit.

³²⁾ Der älteste erhaltene Abdruck in dem Briefe der Aebtissin und des Konvents an Dietrich von Quitzow: 1. September 1543. GStA Rep. 21, 71a: III 25b. Vgl. Abb. 9.

³³⁾ Z. B. Riedel A 1, 494 Nr. 33.

knaben dar³⁴⁾. Dagegen ist das Privatsiegel der Aeb-
tissin in Abdrücken überliefert. Statt des sonst üblichen
Wappens zeigt es das Monogramm Jesu IHS, über dem sich
die Initialen des Namens der betreffenden Aebtissin finden³⁵⁾.
Aus diesem Privatsiegel hat sich das neue Stiftssiegel ent-
wickelt, bei dem das Monogramm Jesu um die Buchstaben
SHG (Stift Heiligen Grabe) vermehrt worden ist. Es wird
gebraucht seit der Zeit der Umwandlung des Klosters in ein
Stift³⁶⁾.

Im Stiftsarchiv finden sich eine Anzahl von Karten und
Plänen, die für die Erkenntnis des Besitzstandes des Klosters
wesentlich sind. Von besonderem Wert ist eine 1768 durch
W. F. Behm gezeichnete Karte „Brouillon von Heiligengrabe“³⁷⁾.
Einzelne Karten und Pläne befinden sich in den Akten³⁸⁾.

Das Museum in Heiligengrabe (Prignitzmuseum) enthält
außerordentlich wertvolle Funde aus vorgeschichtlicher Zeit,
die nach dieser Seite hin diese Darstellungen ergänzen können.
Auch für die geschichtliche Zeit birgt es sehr viel Wertvolles,
unter anderem ein Gemälde auf Holz (um 1520) mit einer Dar-
stellung der Verkündigung Mariä³⁹⁾.

Das Stift birgt also noch heute eine ganze Menge von
Quellen. Für die ältere Zeit sind sie dürftig und werden erst
mit dem 17. Jahrhundert zahlreicher und umfassender. Das
Stiftsarchiv enthält die wesentlichsten Quellen zur Geschichte
des Klosters, vor allem fast sämtliche alten Urkunden.

2. Die Bestände des Geheimen Staatsarchivs in Dahlem

Daneben ist von großer Wichtigkeit das Geheime Staats-
archiv in Dahlem, das eine große Anzahl von Akten birgt, die
namentlich für den Ausgang des im Rahmen dieser Arbeit zu
behandelnden Zeitabschnittes unendlich wichtig sind. Perga-
menturkunden zur Geschichte des Klosters sind nur wenig
vorhanden. Es handelt sich um folgende vier:

³⁴⁾ Vgl. Chrysost. Henriquez, Regula, const. et priv. ord. Cist. Amster-
dam 1680. S. 96.

³⁵⁾ Ueber das Monogramm Jesu vgl. RE³ XIII 367 ff. und
RGG III 648 ff. — Erhalten von Anna von Rintdorf (1581—1610):
GStA Rep. 21, 71b; Anna Dorothea von Munthen (1665—1698): StAH
* I 11, 6; nachweisbar für Ilsabe von Kapellen (1610—1635):
StAH I 13, 1. Vgl. Abb. 11.

³⁶⁾ 1742 Dezember 28. Original: StAH I 1, 10. Vgl. Abb. 12.

³⁷⁾ Diese Karte wird voraussichtlich in den „Mitteilungen des Heimat-
und Museumsvereins in Heiligengrabe“ veröffentlicht werden.

³⁸⁾ Z. B. Kolrep: StAH * I 12, 10; Veltenhagen: StAH I 12, 32.

³⁹⁾ Vgl. S. 38 und Abb. 6. — Ferner S. 54.

1360 März 22: Jutta von der Weyde, eine Nonne, verzichtet gegenüber ihrem Onkel Vicko auf drei Zehnthebungen in der Altmark⁴⁰). UMO: Klinke 1.

1543 Januar 21: Kurfürst Joachim verpfändet das Kloster an Curt von Rohr auf zehn Jahre⁴¹). UMO: Heiligengrabe 1 (Riedel, Suppl. 480 f.).

1546 Mai 18: Kurfürst Joachim verschreibt das Kloster an Curt von Rohr und seinen Sohn auf Lebenszeit⁴²). UMO: Heiligengrabe 2 (Riedel, Suppl. 491).

1561 April 8: Kurfürst Johann Georg verspricht Curt von Rohr für die Verzichtleistung auf seine Rechte an Heiligengrabe für den Fall einer Veränderung des Klosters das Dorf Halenbeck⁴³). UMO: Halenbeck 1.

Aktenmaterial zur Geschichte des Klosters enthalten vor allem die Repositoren 21, 47 und 92.

In Repositur 21, 71a befinden sich zunächst die Zinsregister für 1512, 1513 und 1519⁴⁴). Das sind die einzigen erhaltenen Zinsregister, da die im Stiftsarchiv zu Heiligengrabe befindlich gewesenen vernichtet sind. Sie haben die Größe 32:11 cm und enthalten je ein Wirtschaftsjahr, das mit dem Tag Michaelis seinen Anfang nahm. Diese Zinsregister bergen ein unschätzbare Material zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters⁴⁵). Daneben hat es noch andere Register gegeben. Es wird einmal ein „parvum registrum“ erwähnt, ferner ein „alius liber“. Welche Register damit gemeint sind, ob Kornregister, Fleischzehntregister usw., läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Zinsregister verzeichnen zunächst die Einnahmen aus bäuerlichen Abgaben, bei kirchlichen Veranstaltungen und aus

⁴⁰) Vgl. Kapitel 4. Anm. 20.

⁴¹) Vgl. Kapitel 6. Anm. 20.

⁴²) Desgl. Anm. 130.

⁴³) Desgl. Anm. 148.

⁴⁴) Die nicht ganz richtige Bezeichnung „Zinsregister“ ist beibehalten worden, obwohl es sich mehr um Rechnungsbücher handelt. — Vgl. darüber Simon, Bilder aus dem Leben in einem märkischen Frauenkloster um 1500. Brdbg. Jb. 1929. Dort sind mehrere Seiten der Rechnungsbücher nach Lichtbildern wiedergegeben. Im 1. Bande (1512 und 1513) sind Blätter aus dem Jahre 1508 eingeklebt; im 2. Bande befinden sich Blätter aus einem Verzeichnis für 1553. Bei diesen letzteren handelt es sich um Aufzeichnungen über Kornhebungen in den altmärkischen Orten Bismark, Erleben, Insel, Möllenbecke, Ostheeren, Schernikau, Schinne und Steinfeld. Wie diese Blätter in den Besitz des Klosters gekommen sein mögen, läßt sich nicht sagen ebenso wenig über ihren Zweck. Handelt es sich um Leibgedinge der Nonnen? um Pfandbesitz? Die u. a. in diesen Dörfern begüterten Familien von Bismarck, von der Schulenburg, von Woldicke bezeugen uns auch sonst in der Geschichte des Klosters.

⁴⁵) Sie bilden die wesentliche Grundlage der Darstellung in Kapitel 5.

Wirtschaftsertragnissen, dann die täglichen, laufenden Ausgaben. Größere Ausgaben zu bestimmten Zeiten (Lohnzahlung) oder bei bestimmten Anlässen (große Bauten, Einkauf der Braugerste) sind auf besonderen Blättern verzeichnet.

Zugleich befindet sich dabei das Aktenmaterial für den Streit um die Einführung der Reformation⁴⁶⁾ in sechs Bänden. Die ersten fünf enthalten Denkschriften, Instruktionen, Briefe, Protokolle, Berichte und Gutachten in Entwürfen, Originalen und Abschriften. Der sechste ist eine Sammlung von Abschriften⁴⁷⁾: „Heyligen Grabs handlung de anno 1543—44⁴⁸⁾ als churfürst Joachim in das closter einen haubtmann gesetzt, auch den nonnen die neue kirchenordnung antzunehmen iniungiret, dawider sich die ritterschaft und stedte in der Alten Mark und Prignitz neben den convent gesetzt, bis es entlich tzur ausöhnung und abbitten kommen“. Unter den Denkschriften in den ersten Bänden sind von besonderem Wert einige Darstellungen der ersten Ereignisse von klösterlicher Seite. Ueber den Zweck der Abfassung wissen wir nichts. „Dyt szindt die anschlege, alße Curdt Rhor myth unsem closter thom Hilligen Grabe hefft ahngefangen myth korthē begrephen.“ Es handelt sich um zwei Schriften mit gleicher Ueberschrift; die erste umfaßt die Vorgänge zwischen Februar 1542 und März 1543, die andere stellt die Ereignisse bis in den August 1543 hinein dar. Sie finden gleichsam ihre Fortsetzung in einem anderen Schriftstück „Dit ist de gewalt, de uns Minden bewiset hefft“, das uns über die Zustände und Begebenheiten im Kloster während des Oktobers 1543 (3. Oktober bis 1. November) berichtet. Für die Kenntnis der Vorgänge auf dem Werbener Adelstag ist wichtig ein Aktenstück mit der Aufschrift „Hieronymus Krulls Bekenntnis“.

In der Repositur 21, 71b finden sich Akten aus dem ausgehenden 16. und 17. Jahrhundert, die für die Erkenntnis der voraufgegangenen Zeit Aufschlüsse bieten.

Die Repositur 47 H 2 (Min. A. 237—242) birgt namentlich Material aus neuerer Zeit. Sie enthält in Min. A. 237 Akten zur Frage des Patronats- und Vokationsrechtes im Kloster und eine Schmähschrift „Neue Zeitung vom Heyligen Grabe“ aus dem Jahre 1593, die von dem damaligen Wittstocker Diakonus Barnim Stör verfertigt ist. Ueber den Streit, den sie entfesselte, finden sich Akten in der bereits erwähnten Rep. 21, 71b.

⁴⁶⁾ Vgl. Kapitel 6.

⁴⁷⁾ Nur ein Original ist beigeheftet: Schreiben an Curt Griepner vom 15. November 1543.

⁴⁸⁾ Schreiben des Werbener Adels: 22. Oktober 1543 — Schreiben der ausgebliebenen Ritter: 6. März 1544.

Außerordentlich wichtig ist dann ferner der Nachlaß des märkischen Historikers Bekmann⁴⁹⁾ in Rep. 92. Für Heiligen-Grabe kommen in Betracht die Abteilungen

- III 7 „Nachrichten über die Klöster Stepenitz, Marienfließ und zum Heiligen Grabe in der Priegnitz“,
 V B 1 „Einiges von den Klöstern Stepenitz, Marienfließ und zum Heiligen Grabe und den Städten Putlitz, Meyenburg und Freienstein“,

III 10 „Handschriftliche Chronik der Stadt Wittstock“⁵⁰⁾.

Am wertvollsten ist die Abteilung III 7, denn sie enthält neben manchem andern die druckfertige Reinschrift des Abschnittes „Kloster Zum Heiligen Grabe“ für die „Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg“⁵¹⁾, in deren zweitem Bande (Altmark und Prignitz) der gesamte Abschnitt fehlt. Der Grund für das Fehlen mag beim Kloster selbst zu suchen sein, denn bei den §§ 6 und 7, die die Einführung der Reformation behandeln, befinden sich die Randbemerkungen: „Das Capitul bittet, diesen 6. § auszulassen“ und „Auch wird gebeten, diesen VII.ten § zu omittiren.“ Das Material, das Bekmann benutzt, ist denkbar zuverlässig und reicht zum Teil in die Zeit vor dem großen Brande von 1719 zurück⁵²⁾ und ermöglicht uns, uns ein Bild vom Aussehen der damals zerstörten Kirche und ihrer Kunstschatze zu machen⁵³⁾. Ueberhaupt findet sich hier auch noch für andere Dinge die einzige zuverlässige Nachricht, z. B. für den Stein über dem „heiligen Grabe“⁵⁴⁾.

Bekmann stellt in den §§ 1 und 2 die Gründung des Klosters in Anlehnung an die Legende dar; in dem § 4 spricht er von der Macht und dem Reichtum des Klosters⁵⁵⁾; in den §§ 3 und 5 schildert er die Kapelle und die Klosterkirche; die §§ 6 und 7 handeln von der Reformation, und die §§ 8—11 stellen den damaligen Zustand dar und enthalten Listen der Aebtissinnen, Priorinnen, Hauptleute, Prediger und des Konvents. — Daneben findet sich sonst noch manches Wichtige, so eine Abschrift der „Legende vom Closter Heil. Grabe aus einer verlegenen Schrift geschrieben“, bis auf die erste Seite von der Hand des Klosterpredigers Krumbügel⁵⁶⁾.

⁴⁹⁾ Vgl. S. 3, Anm. 1.

⁵⁰⁾ Ursprünglich fälschlich als Chronik von Havelberg bezeichnet.

⁵¹⁾ Vgl. S. 3, Anm. 1.

⁵²⁾ Vgl. „Mitteilungen“ VIII 28.

⁵³⁾ Vgl. S. 38.

⁵⁴⁾ Vgl. S. 32 und 36.

⁵⁵⁾ In Anlehnung an Gottfried von Warnstetens „Nobili Marchici Beschreibung der ganzen Churfürstlichen Mark Brandenburg“. Tübingen 1622. Vgl. Riedel A 1, 474 Anmerkung.

⁵⁶⁾ Vgl. Anmerkung 25.

Einige Einzelheiten zur Geschichte des Klosters, besonders im 16. Jahrhundert, fanden sich in den Repositoren 20 (Landtagssachen), 47 C 1a; 52, 27c und 74 J.

Für die Kenntnis der Wüstungen wichtig sind die im Staatsarchiv befindlichen Karten: „Prignitz 7. 36—38. 44/5. 48. 50. 61. 165. 173 und 260.

3. Sonstige Archivalien und Quellen

Das Konsistorialarchiv in Berlin birgt für den in dieser Arbeit zu behandelnden Zeitraum nur Material zur Geschichte des Jahres 1554: Die Matrikel der Klosterpfarre und das „Registrum der Dörfer zum Jungfrauen-Kloster zum Heiligengrabe gehörig“⁵⁷⁾. — Akten aus neuerer Zeit befinden sich auch beim Evangelischen Oberkirchenrat. Sie sind in einem besonderen Repertorium der Stiftsregistratur verzeichnet.

An Quellen aus der Prignitz konnten verwertet werden das Kirchenbuch von Techow⁵⁸⁾ und das „Grund- und Lagerbuch des Rittergutes Ellershagen“⁵⁹⁾. Das Kirchenbuch setzt erst mit dem ausgehenden 17. Jahrhundert ein, enthält aber auf einem vorn eingeklebten Blatt von der Hand des Pastors Krumbügel Nachrichten über frühere Ereignisse auf Grund der vorhandenen Ueberlieferung. Im Besitz der Techower Pfarre befindet sich ein altes Siegel aus der Zeit nach 1300 mit der Umschrift: + S. IOHANNIS. TECHOV. PRESBITERI. Das Mittelstück zeigt über dem Wappenschild mit zwei Geweihen eine Hand, die einen Kelch hält⁶⁰⁾. — Das Heimatmuseum in Wittstock bewahrt die Matritze des ehemaligen Heiligengraber Gerichtssiegels auf, das bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit verwandt wurde. Es entspricht in seiner Form dem Stiftssiegel von 1740.

Auf der Staats- und Universitätsbibliothek zu Breslau befinden sich zwei handschriftliche Quellen zur Geschichte des Klosters. Die eine ist eine Abschrift der Stiftungslegende des

⁵⁷⁾ Es ist von Herold im Auftrage der Historischen Kommission veröffentlicht; Abschiede, Heft 2.

⁵⁸⁾ Herr Pastor Oestereich gestattete freundlichst die Benutzung desselben.

⁵⁹⁾ Angefertigt durch L. von Avemann 1818. Im Besitze des Herrn Rittergutsbesitzers Wodarg, Ellershagen, der in lebenswürdiger Weise die Kenntnisnahme ermöglichte.

⁶⁰⁾ Vgl. Abb. 10. — Das Siegel ist im Pfarrgarten von Dahlhausen gefunden worden. — Vgl. S. 49 f. Eine Parallele zu unserem Siegel bietet das bei Voßberg, Siegel der Mark Brandenburg, abgebildete Siegel des Stendaler Domherrn Dietrich von Beust, 1326. Teil I Tafel D 1 Nr. 13. Man vgl. auch G 3 Nr. 40.

Klosters, die Riedel in seinem Codex (A 1, 464 ff.) abgedruckt hat⁶¹⁾. Sie geht zurück auf eine Abschrift des nachmaligen Pastors Andreas Zechlin, der als „Informator“ der Kinder des Stifftshauptmann von Bertkow⁶²⁾ im Kloster weilte. Der Klosterprediger Krumbügel fügte ihr 1704 noch einen Auszug aus Warnstets Beschreibung der Mark Brandenburg⁶³⁾ bei. Die Breslauer Handschrift ist eine Abschrift dieser beiden Bestandteile von Schreiberhand, stammt also nicht, wie Riedel annimmt, aus dem Jahre 1679.

Die andere Quelle ist eine handschriftliche „Beschreibung der Stadt Pritzwalk“⁶⁴⁾ von Johann Christoph Hey, der der Rektor der Pritzwalker Schule war⁶⁵⁾. Im 11. Kapitel⁶⁶⁾ bringt er eine Geschichte des Klosters, die einige Einzelheiten enthält, die sonst nirgends überliefert sind. Daneben finden sich noch manche Nachrichten über einzelne Persönlichkeiten und über die Beziehungen zwischen Heiligengrabe und Pritzwalk. — In der Registratur der Staatsbibliothek zu Berlin befindet sich in dem Aktenstück III K 2, Vol. 1 ein Verzeichnis der 1672 aus der Klosterbibliothek an die kurfürstliche Bibliothek abgelieferten Bücher.

4. Die Legendendrucke von 1516 und 1521

Die Anfänge des Klosters stellt legendarisch dar ein im Jahre 1521 bei Ludwig Dietz in Rostock hergestelltes Büchlein „Van dem ortsprunghe des klosters tome hilligen grave in der marke belegen unde deme hilligen Sacramente dar sulvest“. Es ist in einem einzigen Exemplar erhalten, das sich auf der Bibliothek des Domgymnasiums in Halberstadt befindet⁶⁷⁾. Im ganzen sind es acht Blätter, die letzte Seite ist unbedruckt.

⁶¹⁾ St.- und U. B. Breslau: Cod. ms. IV. Q 230a. — Der Abschreiber setzt fälschlich 1421 statt 1521. — Vgl. S. 17 und unten Abschnitt 4.

⁶²⁾ Stifftshauptmann von 1645—1680.

⁶³⁾ Vgl. Anmerkung 55.

⁶⁴⁾ St.- und U. B. Breslau: Cod. ms. Steinw. I Qu. 9.

⁶⁵⁾ Angefertigt 1735.

⁶⁶⁾ S. 221 ff.

⁶⁷⁾ Theologie in 4. O. VI 523. — Ueber Abschriften vgl. Anmerkung 61, S. 17 und 18 f. — Neudrucke G. Schmidt, Rostocker Drucke in Halberstadt. Mecklenb. Jb. 53 (1888). Abdruck und Beschreibung der Holzschnitte. — Johannes Simon, Kloster Heiligengrabe. Brandenb. Jb. 1928. Stark verkleinerte Wiedergabe des Originals. — Ders. Die Legende vom Ursprunge des Klosters Heiligengrabe in der Prignitz. Nach dem Druck von 1521 neu herausgegeben und erläutert. Heiligengrabe 1928. Einzige völlig originaltreue Wiedergabe. — Riedel (A 1, 464) druckt nach der Breslauer Handschrift; s. Anmerkung 61.

Der Gang der Darstellung wird durch 15 Holzschnitte⁶⁸⁾ eines unbekanntem Meisters erläutert, die zwar keine überragenden Kunstwerke sind, aber doch in ihrer eigenwüchsigen, nicht selten kindhaften Art das Wesentliche außerordentlich treffend zu zeichnen wissen. Ein Verfasser ist nicht genannt und läßt sich auch aus anderen Zeugnissen nicht erschließen. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, wenn wir annehmen, daß ein Geistlicher der Verfasser unserer Schrift ist. Das wird uns deutlich, wenn wir die Eingangsworte⁶⁹⁾ lesen mit ihrem Jubel über die unvergängliche Macht des Christenglaubens, der in seiner Herrlichkeit nur noch offener wird, je mehr er von den „Ungläubigen“ bekämpft wird. Vor allem zeigt uns das eine kleine theologische „Abhandlung“ über die Gegenwärtigkeit des Leibes Christi in der Hostie und in ihren Teilen⁷⁰⁾. Ueber das Alter der Legende, von der wir erst durch den Legendendruck von 1521 Kunde haben, läßt sich nichts vermuten oder aus inneren Zeugnissen erschließen. Sie enthält, wie wir noch sehen werden, neben legendarischem Beiwerk auch zweifellos geschichtliche Tatsachen und dürfte mit einzelnen Teilen wahrscheinlich bis in die Zeit der Gründung zurückreichen, so namentlich mit dem Bericht über Wunder noch vor der Gründung des Klosters⁷¹⁾.

Ueber die äußere Ursache, die die Veröffentlichung der Legende zu gerade diesem Zeitpunkt bestimmt hat, läßt sich schwerlich etwas unbedingt Sicheres sagen. Wenn wir überhaupt etwas vermuten dürfen, so ist es das Folgende. In der Nähe Heiligengraves war gegen Ende des 15. Jahrhunderts im Dorfe Alt-Krüssow ein neuer Wallfahrtsort entstanden. In großen Scharen strömten Pilger wegen eines wundertätigen Annenbildes dahin. Von dem Ertrag der reichen Spenden wurde die schöne Kirche mit ihren zahlreichen Kunstschatzen erbaut. Das Kloster Heiligengrabe hatte an den eingehenden Spenden keinen Teil; denn das Patronat über die Kirche gehörte dem Domstift zu Havelberg, wengleich das Dorf zum Klosterbesitz gehörte. In Heiligengrabe ist man nun offenbar bemüht gewesen, dem Abwandern der Pilger wirksam zu begegnen. Um auch äußerlich etwas Anziehendes zu haben, ließ man (bis 1512) die neue Kapelle über dem sogenannten „heiligen Grabe“ errichten. Die Einweihungsfeierlichkeiten waren aber außerordentlich wenig besucht. Wie die ZRR ausweisen, war

⁶⁸⁾ Sie bilden die Vorlage für die unter Anna von Rohr 1532 angefertigten Gemälde.

⁶⁹⁾ Legende S. 3.

⁷⁰⁾ Legende S. 9 f.

⁷¹⁾ Legende S. 9 f.; vgl. S. 32.

die Höhe der an diesen Tagen eingegangenen Spenden ganz überraschend klein. Um nun wieder Pilger in größerem Maße anzuziehen oder auch, um die Besucher des Alt-Krüssower Heiligtums noch zu einem Besuch Heiligengraves zu veranlassen, scheint die Legende gedruckt worden zu sein. Ob die Maßnahme Erfolg gehabt hat, läßt sich nicht mehr erkennen. Der Versuch, die Buchdruckerkunst in den Dienst der Werbung zu stellen, ist in jener Zeit offenbar mehrfach unternommen worden, so auch im benachbarten Wilsnack, für das ebenfalls 1521 bei Ludwig Dietz in Rostock ein Druck „Von der vyndinge unde wonderwerken des hilligen Sacramentes to der Wilßnack“ hergestellt wurde⁷²⁾.

Unserer Ausgabe der Legende ging, wie Garcäus berichtet⁷³⁾, eine Ausgabe in lateinischer Sprache voraus, die 1516 bei Ludwig Dietz in Rostock erschien. Von ihr hat sich kein einziges Exemplar erhalten. Im Zinsregister 1519 findet sich eine Stelle, die davon berichtet, daß diese „Historien“ verkauft worden seien⁷⁴⁾.

2. Kapitel

Die Entstehung und Gründung des Klosters

Der Ursprung des Klosters zum Heiligen Grabe¹⁾ wird zurückgeführt auf ein Hostienwunder. Ein Jude aus Freiberg in der Mark Meissen soll in der Nacht des Freitages nach Himmelfahrt 1287 (16. Mai)²⁾ aus der Kirche des Dorfes Techow die Hostien gestohlen haben. Durch „gotlike schickinge unde gewalt“³⁾ wird er am Fortkommen gehindert. Er vergräbt die

⁷²⁾ Paul Heitz, Das Wunderblut zu Wilsnack, Straßburg 1904, S. 7.

⁷³⁾ Successiones Familiarum . . . , S. 93.

⁷⁴⁾ ZR 1519, 11a.

¹⁾ Darstellung in Anlehnung an die Legende.

²⁾ Dieser Tag hat in der Ueberlieferung als der Tag gegolten, an dem das Kloster seinen „Ursprung“ nahm. Die Legende sagt zwar nur „an eynem Frydage“, doch die Schrifttafel, die Anna von Rohr 1532 zusammen mit 15 Bildern nach der Legende anfertigen ließ, sagt „des Freitags nach Himmelfahrt“. Vgl. S. 36 Anm. 3. Wir folgen der Lesart, die durch die Ueberlieferung gesichert ist. — In Bekmanns Nachlaß (GStA) findet sich ein Zettel, der besagt: 1353 habe ein Pritzwalker Jude aus der Kirche zu Techow „den Demonstrans nebst der Schachtel mit den gesegneten Hostien“ gestohlen, diese vergraben, die „Schachtel“ aber behalten, weil sie von Silber war. Diese Nachricht ist recht unwahrscheinlich und sachlich ohne Bedeutung. — Auch die Wittstocker Chronik in Bekmanns Nachlaß begründet den Diebstahl mit dem Silberwert der Monstranz.

³⁾ Legende, S. 3.